Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 1 (1930-1931)
Heft: 2

Artikel: Tagung in Locarno : 26. und 27. Mai 1930
Autor: Hirt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805810

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fachblatt für Heimerziehung und Heimleitung

Herausgegeben vom Schweiz. Armenerzieherverein · Red.: Vorstand des S. A. V. · Zuschriften an E. Goßauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7 · Druck: Aschmann & Scheller, Zürich 1
Abonnementsbetrag Fr. 2.50 per Jahr · Postcheck-Konto III 4749 S. A. V.

1. Jahrgang | Nr. 2 | Oktober 1930

Inhalt:

Mitteilungen
J. Hirt: Tagung in Locarno
P. Niffenegger: An die Mitglieder
P. Niffenegger: Rechnungen 1929
E. Goßauer: Eröffnungsrede

Tagung in Locarno.

26. und 27. Mai 1930.

Von Waisenvater Hirt, Stäfa, Aktuar.

Die diesjährige Tagung steht unter einem dreifachen Eindruck. In erster Linie ist's die weite Entfernung des Festortes. Denn im Süden gilt's, im herrlichen Locarno. Weit über den schneeigen Wall der Alpen erhebt es den gastlichen Ruf, uns freudig zuwinkend: „Kommt nur, ihr müden, erkalteten Hausväter und Frauen, zu uns hinunter in den sonnigen Tessin, zu tagen am Strande des unvergänglichen Lago Maggiore, unter dem strahlenden Dache des ewigblauen Himmels."

Etwas Ungewohntes ist der späte Termin, Saisonschluß des Kurortes drängt uns an das Ende des Monats, wollen wir wenigstens in Betten übernachten und nicht auf einem Häuflein Laub oder Stroh. Das ist schon die Zeit der Heuernte, und manchem von uns wird der Entschluß schwer, der nicht mit Maschinen oder genügend Angestellten ausgerüstet ist, seiner Scholle den Rücken zu kehren und einige Tage „Ferien" zu machen, besonders wenn er darum fragen muß.

Der dritte Punkt ist der neue Präsident. Daß nicht mehr unser lieber Hans Tschudi den Stab schwingen kann, bedauern wir alle ganz aufrichtig. Nun gilt's halt, sich umgewöhnen. Dankbar drücken wir dem Scheidenden die Hand, voll Vertrauen reichen wir sie dem Nachfolger, Herrn Waisenvater Emil Goßauer in Zürich. Denn auch er will dem Verein seine ganze Persönlichkeit geben und beugt sich unter den Willen des Höchsten angesichts der schweren Aufgabe, dem Schweizerischen Armenerzieherverein, der Erziehung und Fürsorge der Armen und Aermsten im Volke zu dienen.

Nicht so einfach gestaltete sich die technische Vorbereitung zum Feste. Immerhin wußten wir sie in guten Händen, sobald Herr Hiestand in Zürich für die Sache gewonnen war. Vier Gruppenführer machen sich hilfsbereit an

die Arbeit, die ihnen Nächstwohnenden über die Bahnverhältnisse aufzuklären, damit sie sich von vornherein zur Teilnahme anmelden würden. Nur so wird's möglich, eine bedeutend reduzierte Fahrtaxe zu erreichen. Zürich wird Sammelpunkt. Strahlenden Angesichtes zählt der „Mann mit der Blume im Knopfloch" die Häupter seiner Lieben; denn vollzählig sind sie eingerückt. Von Minute zu Minute wächst der Knäuel, belebt sich die Schar, mehrt sich die Reiselust angesichts des goldenen Sommermorgens, namentlich bei denen, die das Glück haben, zu zweien zu reisen. Trübselig und in sich gekehrt stehen die andern abseits, grollend vielleicht mit ihrem Schicksal, allein zu sein. Sorgen- und Kummerfalten in ihrem sonst so glatten Gesicht verraten deutlich ihr Sinnen. Nicht Heimweh ist's, aber ein weher Ruf nach Hause: „Wo wir Männer tagen, da gehört auch Ihr hin, und Eure Pflicht ist's, Ihr Frauen und Mütter, uns zu begleiten, und wär's ans Ende der Welt, Euch und uns zur Freude. Des Jahres Arbeit miteinander zu tragen, ist nur halbe Last, sich miteinander freuen aber ist doppelte Freude."

Nun wandern wir dem Süden zu, mit gemischten Gefühlen natürlich, ins „Land der Sonne", in rasendem Galopp, über Brücken uns schwingend, im Berge sich drehend, bis endlich des Tales Milde und des Langensees Gestade das Ende der Reise verraten.

Erst Mittag ist's, wir haben also noch genügend Zeit, uns in diesem Wunderland etwas umzusehen. In kleinen Gruppen zerstreut man sich, die einen hierhin, dorthin die andern, jeder sich seinem Staunen überlassend. Dem Uneingeweihten steht ja ein Führer von Locarno zur Verfügung, freundlich gespendet vom Verkehrsverein der Feststadt. So findet er auch den Weg nach dem nahen Minusio, wo die Stadt Zürich in paradiesischer Lage, zwischen Palmen und Rosen gebettet, ihr Erholungsheim für schwächliche Kinder besitzt. Schon der Weg dorthinaus ist ein Genuß. Stille Winkel, von Rosen umrankt, düstere Fensterlöcher mit prächtigen Kakteen besetzt, enge, fast schmutzige Gäßchen mit Blumengirlanden idyllisch verschönt — ja, das Land der Sonne, aber auch der Gegensätze!

Um vier Uhr sammelt sich die stattliche Zahl der Gäste im Kinderheim Rivapiana. Welch wunderbares Plätzchen! Wie in die Palmen gestellt, von exotischen Gewächsen aller Art umflort, präsentiert sich das prächtige Haus dem Besucher. Nicht Blendwerk ist's, nicht nur Dekoration, sein Inneres, die Ausstattung, die Anlagen, die sonnigen Liegehallen, das reizende „Absonderungshaus" mit dem originellen Tessinerstübli — alles bis aufs Tüpfchen ausgedacht und rationell der Gesundung des erholungsbedürftigen Kindes zur Verfügung gestellt, durchwärmt, der südlichen Sonne entsprechend, vom Geist der Liebe und Fürsorge, gepflegt von Vater und Mutter Eckstein und ihren Gehilfen. Kein Wunder, wenn die Stadt Zürich stolz ist auf diese Perle im Kranz ihrer Fürsorgeinstitutionen.

Im schattigen Garten ist getischt und ein „Znieri" aufgestellt, als kämen wir just von der Kartoffelernte zurück. Wie so ein Imbiß schmeckt, wenn schöne Reden ihn begleiten und fröhlicher Kindergesang die Pausen belebt! Herr Heinrich Hiestand, Vorsteher des Jugendamtes I in Zürich, begrüßt die Anwesenden aufs herzlichste. Es gereicht ihm zur großen Freude, uns in „seinem" Heim willkommen heißen und bewirten zu dürfen. Der Rundgang durch die Anstalt und die klaren Erläuterungen zeigen zur Genüge, wie sehr Herr Hiestand mit der Führung des Hauses und seiner ganzen Aufgabe verwachsen ist.

Wir pilgern weiter und tun, was gewiß noch die wenigsten unter uns taten, wir gehen ins Strandbad. Wer sich gestern noch geniert hätte, heute setzt er sich über alle Bedenken hinweg. In gedrängten Reihen sitzen sie auf Stühlen und steinernen Stufen, die Badenden, unverwandt ihre Blicke in die blauen Fluten tauchend, hinübersehend ans andere Ufer, wo Magadino am Fuße des massigen Tamaro im Abendsonnenglanz fast märchenhaft zu uns herüberwinkt. Ein herrlicher Anblick! Und dieses Idyll müssen wir stören durch die geschäftlichen Verhandlungen, die hier ihrer Erledigung harren. Ja, unserm neuen Präsidenten ist wahrhaftig der Anfang seiner Laufbahn nicht leicht gemacht, an seinem kleinen Tischchen hart am Strand. Doch ohne Zagen greift er in die Zügel, entbietet seinem Gefolge herzlichen Gruß und bittet es zur freundlichen Mitarbeit. Dem abtretenden Präsidenten, Herrn Tschudi, widmet er warme Worte des Dankes, ebenso den Herren Hiestand, Eckstein für die liebevolle Aufnahme im Kinderheim und all ihre Bemühungen zur Durchführung des Festes. Anerkennend gedenkt er auch des freundlichen Entgegenkommens des Herrn Sigg im Hotel Camélia, der keine Mühe scheute, uns schöne Quartiere zu verschaffen. Auch die treffliche Mitarbeit der Gruppenführer wird nicht vergessen, die für ermäßigte Billette und die schöne Fahrgelegenheit in den Extrawagen sorgten. Und endlich gebührt ein Dankeswort dem Verkehrsverein Locarno für den ausführlichen Führer, der jedem Teilnehmer zum voraus zugesandt wurde.

Es folgt die Verlesung der zahlreichen Entschuldigungen. Diesen Abwesenden senden wir unsere Grüße in die Heimat zurück mit dem Bedauern, daß ihnen das Kommen unmöglich war.

Herr Präsident Goßauer gibt bekannt, daß die Motion Schelling ein tragisches Ende erlebte, indem die betreffenden Gesuche von den einschlägigen Instanzen abgelehnt wurden, natürlich, weil die gesetzlichen Grundlagen fehlten. Wir stellen uns nun die Aufgabe, sämtliche Gesetze und Verordnungen aller Kantone zu prüfen und in einem Memorial niederzulegen, worauf wir dann an die Regierungen den Wunsch äußern, bei Gesetzesrevisionen die Stellvertretungsfrage, sowie die Erwerbs- und Pensionsverhältnisse des Anstaltspersonals, soweit Lehrkräfte in Frage kommen, zu berücksichtigen. Diese gewaltige Mehrarbeit verlangt von Ihnen aber Nachsicht und Geduld.

Festbericht und Protokoll über die Stäfner Tagung 1929 werden genehmigt und dem Aktuar bestens verdankt.

Das gleiche Schicksal wird der Rechnung zuteil. Der Quästor hat es eigentlich viel besser als der Aktuar. Ihm gelingt es jedesmal, es allen recht zu machen. Den Abschluß und die Bilanzen betreffend verweise ich auf den nachfolgenden Rechnungsauszug. Die klare und genaue Arbeit findet allgemeines Lob und wird dem Rechnungssteller aufs wärmste verdankt. Der Bezug der Beiträge durch Postscheck hat sich gut bewährt, erspart er uns doch etwa 60 Franken Postauslagen. Viel zarter, als es seine Postur verraten ließe, klopft Herr Nyffenegger an verschlossene Türen. So liegen noch viele Exemplare der Vereinsgeschichte von Vater Wehrli zum Verkaufe bereit, den Jüngern im Bunde namentlich warm empfohlen; sie können sehr viel daraus lernen.

Einen erfreulichen Aufschwung verzeichnet die Hilfskasse; konnte doch die Alterspension um 50 % erhöht werden. Möchten doch noch recht viele Anstalten und Heime mit ihren freiwilligen Beiträgen das schöne Werk äufnen helfen!

Die Jahresbeiträge pro 1930 werden diskussionslos wieder auf Fr. 6.— (7.—) für die Vereinskasse und Fr. 5.— für die Hilfskasse festgesetzt.

Eine stattliche Reihe von Mitgliedern rückt in die Liste der Veteranen vor. Diese Ehre trifft:

Fräulein Anna Bär in Uetikon am Zürichsee.
Herr Bührer, Vorsteher in Schlieren.
Herr Vorsteher Castelberg, Herdern.
Frau Ellenberger, Steinhölzli bei Bern.
Herr Vorsteher Thommen, Sommerau (Baselland).
Herr Vorsteher Ulrich, Balgach.
Herr Verwalter Wettstein in Teufen (Appenzell).

Wir wünschen Euch allen noch viele recht segensreiche Jahre!

Weniger gern erwähnen wir Austritte. Die Herren Preisig und Schwaninger, Waisenväter in Herisau resp. Schaffhausen, treten wieder in den Lehrstand zurück, ebenso Herr Fr. Müller, Vorsteher in Buch. Wir bedauern sehr den Verlust dieser drei Getreuen und wünschen ihnen in der Schule wieder viel guten Erfolg. Andere Austritte sind: Fräulein Kaufmann, St. Gallen, und Herr Lüthi in Enggistein.

Eintritte können folgende genannt werden:

1. Herr Traugott Schwemmer, Kinderheim in Herrliberg.
2. Schwester Anna Großhans, Asylstraße, Zürich 7.
3. Herr Hinderer-Bollier, Anstalt Schlößli, Oetwil am See.
4. Fräulein Ida Furrer, Cheybres (Vaud).
5. Herr Ernst Walder, Waisenhaus Küsnacht (Zürich).
6. Herr Abegglen, Waisenhaus Murten.
7. Herr Knopfli-Widmer, Asyl „Schutz", Walzenhausen.
8. Ernst Wittwer, Friedegg bei Buch (Schaffhausen).
9. Herr Max Zeltner, Landerziehungsheim Albisbrunn.
10. Herr Ernst Bürgi, Enggistein.
11. Herr Pfarrer Huber, Waisenhaus Basel.
12. Schwester Emma Graf, Martinsstift Erlenbach (Zürich).
13. Herr Ernst Müller, Vorsteher der Mädchenanstalt Weißenheim (Bern).
14. Fräulein Elisabeth Kappeler, Kinderheim Sonnenhof, Ganterswil (Toggenburg).

Herr Goßauer heißt diese Neuen herzlich willkommen und empfiehlt ihnen ein tatkräftiges Mitwirken am Wohle des Vereins.

An Stelle des zurückgetretenen Kantonalkorrespondenten Preisig wird einstimmig Herr Waisenvater Rhyner in Trogen gewählt.

Als Rechnungsrevisoren belieben für das Jahr 1930 die Herren Inspektor Bär in Basel und Vorsteher Leu in Klosterfiechten.

Das folgende Traktandum berührt das Thema: „Freizeit und Ferien." Auftragsgemäß beschäftigte sich eine Dreierkommission eingehend mit dieser Materie. Das Resultat wurde gedruckt und jedem Mitglied zugesandt. Es ist all das zusammengestellt, was uns für die Zöglinge vorteilhaft erscheint. Die Auswahl ist groß und variiert zwischen dem Einfachen und Wertvollen. Wir hoffen, unsern Mitgliedern und ihren Häusern einen Dienst erwiesen zu haben. Der Vorstand genießt wieder einmal ein unbegrenztes Vertrauen. All das Dargebotene wird ohne weiteres ganz einfach — genossen —, sogar die

aus dem Vorschlag hervorgehende Anregung, es möchte zur Verwirklichung und Ermöglichung der Anschaffungen ein Fonds gegründet werden, der dem Bedürftigen unter die Arme greifen will. Und wo sollen die Quellen gefaßt werden, die, zusammenfließend, das Brünnelein speisen müssen? Wir wollen die Handels-, Industrie- und Bankkreise dafür interessieren. Die Kantonalkorrespondenten und übrigen Mitglieder des Vereins sammeln Adressen aus diesen Kreisen und senden sie dem Präsidenten ein. Der Vorstand legt ein Verzeichnis an und ersucht durch Werbebriefe für Beitragsleistungen.

Herr Waisenvater Tschudi hat eine Enquete durchgeführt betreffend Besoldungs-, Pensions- und Ferienverhältnisse von Vorstehern und Anstaltspersonal. Da die ganze Arbeit im Fachblatt erscheinen wird, sei hier nur auf die Forderungen hingewiesen, die der Vorstand dem Vereine vorlegt. Als Existenzminimum werden folgende Ansätze empfohlen:

Besoldungen: Vorsteher Fr. 4000.— plus freie Station.
Vorsteherin Fr. 2500.— plus freie Station.
Pensionen: Vorsteher Fr. 3000.—.
Vorsteherin Fr. 2000.—.
Ferien: Vorsteher oder Vorsteherin minimal drei Wochen.

Unfall- und Krankenversicherungsprämien übernimmt das Haus. Ein eventuelles Kostgeld für Kinder der Hauseltern soll erst mit der Erwerbsfähigkeit derselben entrichtet werden. Die Anwesenden erklären sich stillschweigend mit diesen Ansätzen einverstanden. Einer lebhaften Diskussion ruft die Differenz der Besoldungsansätze von Lehrer und Lehrerin. Sicher ein gutes Zeugnis für Hausvater und Lehrerinnen, wenn er mit so viel Wärme für deren Interessen eintreten kann wie es Freund Salzmann tut! Die Abstimmung zeigt, daß der Verein mehrheitlich den Standpunkt einnimmt, daß der weiblichen Kraft im Lehrstand dieselbe Besoldung gehört, wie der männlichen. Das Minimum sei Fr. 2000.— plus freie Station. — Die sehr interessante und fleißige Arbeit wird vom Präsidium im Namen aller aufs beste verdankt.

Schon lange macht sich in unsern Reihen das Bedürfnis nach einem wirksamen Bindeglied bemerkbar. Der Vorstand hat auch diese Frage eingehend durchberaten und empfiehlt dem Verein, ein eigenes **Fachblatt** erscheinen zu lassen. Es käme vierteljährlich heraus und nimmt gern Arbeiten aller Mitglieder auf. Die Redaktion untersteht dem Bureau. Zum regeren Austausch sehen wir einen Anhang für Fragen und Antworten vor. Die diesbezüglichen Arbeiten sollen unentgeltlich gemacht werden. Jedes Mitglied erhält jeweilen ein Heftchen von etwa zwölf Seiten und entrichtet dafür 2 bis 3 Franken im Jahr. Unser Jahresheft soll dadurch vorläufig nicht beeinflußt werden.*)

Die Anregung findet großes Interesse und ruft einer vielseitigen Aussprache. Sie wird im Sinne der Vorlage angenommen.

Wir kommen zum letzten Traktandum. Das Wort „Verschiedenes" produziert nicht selten überraschende Gedankensprünge. Eine recht angenehme Botschaft kommt aus Basel. Herr Waisenvater Bein weiß zu berichten, daß uns diese Stadt aufs nächste Jahr zu Gaste laden will. Dieser Sorge wären wir nun für diesmal enthoben. Sogar für den Referenten will Basel sorgen. Das zu behandelnde Thema muß erst ergründet werden, vielleicht bietet das Fachblatt Hand dazu.

*) Laut Vorstandsbeschluß ersetzt das F.-B. nun das Jahresheft, dafür wird vorläufig von Mitgliedern kein Abonnementsbetrag erhoben. Die Red.

Präsident Goßauer bittet zwecks einer Sammlung die Mitglieder, ihm Ansichten oder Photographien ihrer Häuser zukommen zu lassen.

Freund Zellweger wirft noch eine Sorge vom Herzen. Es interessiert ihn, wieviele Mitglieder von ihren Kommissionen zur Teilnahme an der Jahresversammlung subventioniert werden. Eine Anfrage zeigt die schöne Anzahl von 28. Die andern werden allgemein aufgemuntert, ihr Herz in beide Hände zu nehmen und bei ihren Behörden gelegentlich anzuklopfen, damit sie auch ihnen analog andern Delegationen doch wenigstens die Bahnspesen vergüten.

Den Schluß der Diskussion bildet eine Anregung der Frau Schnurrenberger. Ein altes Sorgenkind, schon seit langem von modernem Zivilkampf angekränkelt, schämt es sich seines Namens und weiß doch keinen rettenden Engel zu finden. Unser Verein soll umgetauft werden. Ganz richtig fragt Freund Nyffeler lakonisch: „Wie soll denn das Ding heißen?" Es wird also der alte Kampf entbrennen, ob wir das Kind weiter bei seinem bisherigen Namen nennen sollen, oder ob ein findiger Kopf endlich den glücklichen Ausweg findet.

So schließt die denkwürdige Tagung im Strandbad des Erholungsheimes Rivapiana, reich illustriert durch die Originalität des Ortes und seiner Umgebung, sowie durch die Reichhaltigkeit des dargebotenen Stoffes in Vortrag und Diskussion.

Ein großer Kontrast liegt in der Dislokation. Gewaltig und kunstgerecht in seiner Art erhebt sich fast schwer das modern renovierte Hotel Reber aus seinem Palmen- und Koniferenwald. Da soll unser Nachtessen mit seinem reichgespickten Unterhaltungsprogramm stattfinden. Schüchtern und unsicher betupfen wir Ländler mit unsern staubigen Schuhen die teppichbelegten Räume, froh, endlich im großen Eßsaal an einem der einladenden Tischchen landen zu dürfen. Der Präsident der Stiftungskommission des Kinderheimes, Herr Oberstlt. von Benoit in Bern, ergreift als erster das Wort. In herzlicher, aufrichtiger Wärme entbietet er uns Armenvätern den Gruß seiner Kommission. Er freut sich, uns willkommen zu heißen, er, der schon im Jahre 1912 uns in derselben Stadt empfangen und begrüßen durfte. In klarer Kürze entwirft er hierauf ein Bild über die Entwicklung des einstigen Waisenhauses des Herrn Pfarrer Zamperini zum heutigen Erholungsheim der Stadt Zürich. Ihm dankt unser Präsidium und begrüßt seinerseits die verschiedenen Ehrengäste und vor allem Herrn Professor Mariani, der wohl allen Teilnehmern vom letzten Feste 1912 in Locarno noch in bester Erinnerung sein dürfte und für heute abend sich wiederum zur Verfügung stellt.

Das reichhaltige Programm läßt einen großen Genuß versprechen. Nun fangen wir an zu begreifen, was Herr Hiestand schon am Nachmittag geheimnisvoll lächelnd zu verraten wagte: die Kinder des Heims werden versuchen, uns den Abend zu verschönern. Reizend, einfach reizend, diese Kinderblumen, ihre Reigen, ihre Gesänge, das Erwachen des Frühlings illustrierend — und in angenehmer Abwechslung die gelungenen Deklamationen der ihre Rollen so meisterhaft spielenden Knaben! So recht dem Festorte angepaßt ist die flotte Musik mit ihren originellen Vorträgen: Ja, ein Tessinerabend in ureigenster Art und feinster Ausführung!

Und nun noch die Krone der Darbietungen. Nehmt's mir nicht übel, Ihr alle, die uns so trefflich unterhielten. Es soll keine Hintansetzung sein. Der Höhepunkt des geistigen Genusses aber ist verkörpert im Vortrag des Herrn

Professor Mariani. Schon seine Persönlichkeit — der 80jährige Greis im Feuer der Jugend, seine volkstümliche Art, der biedere gerade Eidgenosse mit kerngesundem Schweizergeist, der lebendig gewordene Tessin — er ist der berufenste Mann, Forscher und Gelehrter, uns die interessanten Schönheiten des eigenartigen Ländchens so klar und echt in Wort und Bild zu illustrieren. Ja, wenn alle Tessiner so denken und fühlen, dann mögen die feigen Hetzer in ihrer Minierarbeit noch lange auf harten Stein stoßen. Verehrtester Herr Professor und Freund, Sie haben unsere Herzen gewonnen, mit aufrichtigem Händedruck schließen wir uns dem Dankeswort unseres Präsidenten an, der Ihrem Vortrag volle Anerkennung zollt.

Im Gegensatz zum ersten Tag, wo Geschäftliches und Geselligkeit vorherrschen, steht der zweite mehr unter dem Eindruck tiefen Ernstes. Wir treffen uns in der reformierten Kirche. Orgelvortrag und Eröffnungslied geben den Auftakt zur feierlichen Tagung. Hierauf sammelt und fesselt Herr Präsident Goßauer die Anwesenden mit seiner recht gehaltvollen Antrittsrede. Es liegt außerhalb der Kompetenz und der Aufgabe des Berichterstatters, sich darüber seine eigenen Glossen zu wagen, zudem erscheint die Ansprache ja gedruckt in unserem Fachblatt. Ich wage aber zu behaupten: In kaum stündiger Rede hat Herr Goßauer die Sympathie aller gewonnen. Wir sind zufrieden, glücklich, Hans Tschudis Wirken weiterleben und blühen zu sehen.

Herr Priv.-Doz. Dr. Hanselmann erhält das Wort über „Die theoretische Ausbildung des Anstaltsvorstehers". Wie froh bin ich, auch hier eines Kommentars enthoben zu sein. Die tiefe Fülle der Gedanken und Erfahrungen, die edle Art des feinen Ausdrucks machen einen überwältigenden Eindruck. So lassen wir uns gerne raten.

Der zweite Referent, Herr Direktor Scheurmann in Aarburg, hat die Aufgabe übernommen, die Ausbildung von der praktischen Seite zu beleuchten. Auch er schöpft aus reicher Erfahrung, und daß seine Thesen sich mit den Forderungen Herrn Dr. Hanselmanns decken, spricht sehr für die Gediegenheit seines Vortrages.

Der einstimmige Beschluß der Versammlung, keine Diskussion über die Referate ergehen, sie noch im Stillen auf uns einwirken zu lassen, ist ein beredtes Zeugnis von dem tiefen Eindruck, den sie hinterließen. Wer will im Fachblatt eine Aussprache einleiten?

Noch einmal finden wir uns im Hotel Reber zum geselligen Mahle zusammen, wo das Präsidium Gelegenheit nimmt, die Seinen mit herzlichem Danke zu verabschieden. Noch bleibt uns der Nachmittag zur Besichtigung der Madonna del Sasso. Zu unserer großen Freude ist's wiederum der greise Mariani, der in freundlichster Weise die Führung übernimmt. Ein Genuß ist's, seinen humorgewürzten Erzählungen und Schilderungen zuzuhören.

Nicht allen ist's vergönnt, noch länger im Sonnenland zu bleiben. Ihre Pflicht ruft sie zu früh nach Hause, gehoben und getragen von all dem Schönen, das sie in den zwei Tagen erleben durften.

An die Mitglieder und Freunde.

Die Jahresversammlung hat die Beiträge für 1930 festgesetzt mit Fr. 6.— für die Vereinskasse und Fr. 5.— für die Hilfskasse.